

klopf an die Tür

Von abgemeldet

Kapitel 1: Ein Stein

Die meisten Menschen überlegen sich sehr genau wen sie in ihre kleine Welt lassen. Andere wiederum lassen jeden rein, in diese Welt aus Chaos von Gefühlen, Schmerz von Gedanken, Hoffnung von Berührung. Sie lassen jeden Teil haben an ihrem Selbst und wundern sich hinterher wenn sie enttäuscht werden und alleine in ihrer kleinen Welt zurück bleiben, mit weit offener Tür, jedoch einem Schild „bitte nicht stören“ oder so.

Wie gesagt manche suchen sich die Menschen die sie in ihr Leben lassen sehr genau aus, ich dagegen suche sie 10 mal genauer aus. Um genau zu sein war ich immer alleine in meiner Welt, die Tür ist zu und das Schild mit „BITTE NICHT STÖREN!!!“ steht in Großbuchstaben in Übergröße über dem Türrahmen. Warum? Wer weiß, mir ist nie etwas derart drastisches passiert was das begründen könnte.

Ich schätze der Grund ist: ich habe Angst, vielleicht vor Enttäuschung, vielleicht vor anderen Menschen, vielleicht davor wie sie auf mein wahres Ich reagieren könnten, aber das ist reine Spekulation.

Es haben schon viele versucht die Tür einzutreten und in meine Welt einzumarschieren, ich habe sie weggestoßen oder ignoriert oder sie durch eine andere Tür in ein Paralleluniversum meiner Welt geleitet und sie dort im Glauben gelassen es wäre meine. Eine Zeit geht das immer gut, aber irgendwann kommen sie dahinter, verschwinden und vergessen mich. Ist es nicht merkwürdig wie schnell manche Menschen vergessen werden?

Es ist wie so oft ein grauer Tag und wie immer an solchen Tagen denke ich nach über Gott und die Welt, unbewusst und stoppen kann ich es auch nicht. Hoffnungslos.

„Ich geh´ dann...“, Achja, richtig, sie war ja auch noch da. Sie zieht sich an und schaut sich noch einmal um ob sie nicht etwas vergessen hat oder vielleicht auch nur um Zeit zu schinden, dann sieht sie mich erwartungsvoll an.

Ich kenne die „Regeln“ eines One-Night-Stands, dazu gehört der obligatorische Abschiedskuss. Nun gut, ich begleite sie zur Tür und gebe ihr was sie verlangt, drauf bedacht sie dabei möglichst wenig zu berühren. Ich sehe die Enttäuschung in ihrem Hundeblick als sie sich im Treppenhaus noch einmal umdreht. Ja, es tut mir Leid dass ich ihr etwas vorgespielt habe, den netten, redseligen, coolen Typen gespielt habe, sie ausgenutzt habe und dann habe fallen lassen wie eine heiße Kartoffel. Ich schließe die Tür und setze mich im Schneidersitz aufs Bett mit dem Gesicht zum Fenster und warte darauf dass das grau verschwindet und die Sonne rauskommt damit ich diesen Tag als einen der besseren vermerken kann.

Mit Berührung ist es so, ich mag es nicht, beim Sex ist es ok. Wie sollte man auch sonst Sex haben? Aber alles was darüber hinaus geht...ist zu viel. Ich bin kein Arschloch, im Gegensatz zu den meisten Kerlen bin ich sogar noch sehr nett zu Frauen, doch verstehe ich sie nicht. Sie gehen aus in der Hoffnung für einen Abend oder eine Nacht ein wenig Spaß zu haben, nur um hinterher traurig zu sein dass es nicht mehr geworden ist. Ich sage nicht „ruf mich an“ oder „ich melde mich“. Ich spiele nicht mit ihnen, zumindest nicht allzu lang.

Das Telefon reißt mich aus meinen Gedanken und beim 5 mal klingeln entscheide ich mich dann doch dran zu gehen.

„Ja?“, sage ich gelangweilt in den Hörer. Wer mag es wohl wagen mich zu stören?

„Kannst du dich nicht endlich mal mit deinem Namen melden?“. Aha Schwesterherz prüft mal wieder ob ich noch lebe.

„Nein.“ Ein Seufzer ertönt aus dem Hörer.

„Hast du Zeit?“

„Wofür?“ Kurze Stille.

„Ich wollte dich mal wieder sehen. Kaffee trinken gehen oder sowas.“

„Ok. Wann?“

„Ich hol dich in ner halben Stunde ab, ok?“

„Ok. Nur wir zwei?“ Ein weiterer Seufzer und ich kann praktisch sehen wie sie mit den Augen rollt.

„Ja, nur wir zwei. Keine Angst.“ zickt sie.

„Bis gleich.“ Ich lege den Hörer auf die Gabel und atme tief durch.

Meine Schwester. Sie ist einer dieser Menschen mit den weit offenen Türen, noch immer, obwohl sie schon genug Enttäuschung erfahren hat wie die Sache mit ihrem Mann, er ist vor 2 Jahren an Leukämie gestorben. Vielleicht lechzt sie gerade deshalb so nach menschlicher Nähe...

Bei unseren Eltern war sie immer das Superkind, verständlich wo ich doch ein emotionaler Krüppel bin und immer schon war. Nicht dass die 2. Geige mir nicht gut gestanden hätte, der zweite Platz im Orchester unserer Familie war wie gemacht für mich. Ich dusche mich, ziehe mich an und gehe runter auf die Straße.

3 Zigaretten dauert es bis Chris vorfährt, wie immer zu spät. Ich steige ein, wir begrüßen uns nicht und reden die ganze Fahrt über kein Wort. Es ist nicht so, dass wir uns nicht verstehen, im Gegenteil, aber sie weiß ich bin der Meinung dass reden nur Sinn ergibt wenn der Redner ungeteilte Aufmerksamkeit erfährt, das geht beim Autofahren nicht. Ja, sie ist wohl meiner kleinen Welt am nächsten, steht quasi vor der Tür, klopft und brüllt und manchmal antworte ich von drinnen.

Im Café ist es ziemlich leer, perfekt für mich, der allzu große Geräuschkulissen nicht mag. Sie lächelt und holt tief Luft, das tut sie immer wenn sie eine Kommunikation anfangen will.

„Und wie geht´s dir?“, sie hat dabei diese Stimmlage, die einem klar macht dass es keine leere Floskel ist wie in der Bar wenn man jemanden anspricht á la „Hi. Wie geht´s dir?“. Dann erwartet man ein „gut“ wie man auf ein „Hallo“ ein anderes „Hallo“ oder „Hi“ erwartet. Wenn jemand dann tatsächlich sagen würde wie es ihm wirklich geht wäre man wahrscheinlich etwas perplex da es ja nur als Floskel gemeint war.

„Wie üblich.“, antworte ich wahrheitsgemäß. Was glaubt sie denn, dass sich die Antwort jemals ändert? Ich fange gerade an zu überlegen ob ich diese durchaus ernst gemeinte Frage durch meine immer gleiche Antwort nicht selbst zu einer Floskel herabsetzte. Das wäre ja nicht auszudenken!

„Mir auch, danke der Nachfrage!“, grinst sie breit. Wie kann man nur so viel Gesichtsmuskulatur verschwenden.

„Und was wolltest du genau?“, frage ich unbeeindruckt.

„Nichts besonderes. Ich wollte dich mal wieder sehen. Ich weiß dir geht es nicht so aber ich fühle mich manchmal einsam.“

„Nein. Ich freue mich auch dich zu sehen. Wann kommt denn hier die Bedienung?“. Geschickt das Thema gewechselt, denke ich zumindest. Aber sie lächelt, ich bin durchschaut.

„Willst du für immer alleine sein, Seth? Ich denke oft an dich, weißt du, ich stelle mir vor wie du alleine in deiner erbärmlichen Wohnung vor dem Fenster sitzt und „auf die Sonne wartest“ wie du es früher schon immer getan hast.“, das Lächeln ist traurig.

„Aha. Versuchst du immer noch mich zu „retten“? Im Übrigen: bist du nicht auch alleine?“

„Nein, ich habe Irie.“, sagt sie voller Stolz. Ich rolle mit den Augen. Mit einem Kind kann man sich doch nur noch einsamer fühlen. „Und wo wir grade bei dem Thema sind: Du bist ihr Onkel und hast sie seit ihrer Geburt nicht mehr gesehen! Neben mir bist du ihr einziger Verwandter. Hast du denn keinen Funken Verantwortung?“

„Nein. Ist ja nicht mein Kind. Davon mal abgesehen, ich hasse Kinder, ob es nun deins ist oder das des Präsidenten.“, das hat sie verletzt, ihre Augen werden groß wie die von Schlachtschweinen kurz bevor sie ihren Todesstoß kriegen. Ihre Lippe zittert, Wut und Trauer. Ich konnte sie immer schon am besten auf die Palme bringen. Wenn ich richtig drüber nachdenke bin ich der Einzige, der das kann.

„Du bist kein Mensch, das warst du noch nie. Menschen sind warm und haben Gefühle und die Fähigkeit sie zu zeigen. Du bist ein Reptil, kalt und ausdruckslos! Aber wenn ich´s mir recht überlege bist du nicht mal das! Du bist ein Stein!“, schleudert sie mir ins Gesicht und stürmt aus dem Café. Es tut mir Leid, wie sehr es mir Leid tut aber sie kam zu nah, hat versucht meine Tür einzurennen. Sie hat recht, ich bin ein Stein, immer schon. Jetzt habe ich es auch geschafft meine einzige Familie zu verlieren, Glückwunsch, gut gemacht und als nächstes die Weltherrschaft! Ich stehe auf und gehe, nicht ohne bösen Blick von der Kassen-Frau, wir haben nichts bestellt ist wahrscheinlich ihr Gedanke oder „wie kann man nur so mit Frauen umgehen?“ oder sowas. Was soll´s, sie kennt mich nicht. Niemand kennt mich. Vielleicht nicht mal ich.

An manchen Tagen ist es schwierig einen Grund zu finden aufzustehen, natürlich nur wenn die Sonne nicht scheint. Aus diesem Grund habe ich mir einen Job zugelegt, hilft aber auch nicht immer. So ist man die Woche über beschäftigt und hat zumindest wenn man von der Arbeit kommt das Gefühl heute schlafen zu können. Weit gefehlt, das Gefühl verfliegt sobald man im Bett liegt. Nicht schlafen können ist scheiße, es macht krank, nicht im Körper, sondern im Kopf. Man versucht sich Gründe für das nicht-schlafen-können einzureden wie: nicht ausgelastet, der Vollmond, kein Sex, nicht müde. Das ist alles Blödsinn. Was mich jede Nacht am einschlafen hindert ist dieses Gefühl das etwas passieren wird, irgendwas. Oder man wartet ungeduldig auf etwas. Als Kind hat man vor Weihnachten oder vorm Geburtstag oft stundenlang wach gelegen, weil man es nicht erwarten konnte. Es ist nicht ganz so, aber doch so ähnlich. Ich wollte das böse kleine Männchen in meinem Kopf namens „Unterbewusstsein“ fragen worauf ich denn so warte, denn eigentlich erwarte ich nicht viel mehr vom Leben als wie es jetzt ist. Naja, der kleine Dreckssack antwortet mir einfach nicht!

Wiedermal reißt mich das Telefon aus meinen Gedanken während ich auf die Sonne warte. Nein, nicht jetzt, es ist doch nur bewölkt, jeden Moment kommt die Sonne durch! Nach dem x-ten Klingeln springt der AB an. Ich höre nicht wirklich zu was die Frau am anderen Ende der Leitung sagt bis ich den Namen höre und das Wort, das verhasste Wort. Dennoch, ich bleibe sitzen und vermutlich bin ich nun das Schlachtschwein kurz vor dem Todesstoß. Das Gehirn ist leer als die Frau ausgedet hat, ausgeblutet. Die Sonne kommt raus, ein schlechter Scherz. Ich will weinen, ja ich will es wirklich und ich denke ständig ihren Namen: Chris.